

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 27.05.2006

Unser Zeichen: resümee 90 minuten klassenkampf

90 Minuten Klassenkampf - Das deutsch-deutsche Fußball-Duell bei der WM 1974 - Länderspiel und Diskussion in der "Runden Ecke" am 26. Mai 2006

„Das 1:0 gegen die Mannschaft der BRD war für die DDR ein vorgezogenes Endspiel.“ Den Politfunktionären, so erinnert sich der frühere DDR-Nationalspieler Wolfram Löwe, lag der Ausgang der deutsch-deutschen Begegnung während der Fußball-Weltmeisterschaft 1974 wesentlich mehr am Herzen, als der Turniersieg. Nachdem das Spiel gewonnen war, hatte die Mannschaft ihr Plansoll erfüllt, berichtete Löwe, der am 26.05.2006 zu Gast bei der Veranstaltung „90 Minuten Klassenkampf“ in der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ war. Taktisch sei der Sieg in der Vorrundenpartie hingegen eher von Nachteil gewesen. Er bescherte der Mannschaft in der Folge so starke Gegner wie Argentinien, die Niederlande und Brasilien.

Eine Aufzeichnung des ersten – und auch letzten – deutsch-deutschen Länderspiels überhaupt, das Jürgen Sparwasser mit einem späten Treffer für die DDR-Auswahl entschied, lief ihm Rahmen der Reihe „Fairplay im Abseits? Fußball und Diktatur“ im ehemaligen Stasi-Kinosaal. In der Halbzeit diskutierten Wolfram Löwe sowie Thomas Blees, der Autor des Buches „90 Minuten Klassenkampf“, über die ideologischen Rahmenbedingungen der Partie. Wie Blees erläuterte, hatte die Begegnung offenbar für beide Seiten außerordentliches politisches Gewicht: Auf der Tribüne saß nicht nur hohe DDR-Politprominenz, sondern auch der frisch gewählte Bundeskanzler Helmut Schmidt im Kreise seines fast vollständigen Kabinetts.

„Warum wir 3:1 gewinnen“, hatte die „Bild“ noch am Tag des Spiels getitelt – dabei hatte sich die DDR-Mannschaft laut Blees in den vorangegangenen Jahren insgesamt sogar erfolgreicher präsentiert als die Auswahl der Bundesrepublik. Zudem liefen die Fußballer aus dem Osten mit dem politischen Auftrag zum Sieg auf. Nachdem schon die Auslosung der beiden deutschen Mannschaften in ein und dieselbe Gruppe nicht zu verhindern gewesen war (kaum vorstellbar für Genossen, die absoluten staatlichen Durchgriff gewohnt waren), hatte der Nationaltrainer diesbezüglich klare Anweisungen erhalten. Die Spieler selbst waren offenbar wesentlich entspannter. „Ich habe mich gefreut, gegen diese Übermannschaft mal etwas beweisen zu können“, erinnert sich Löwe.

Ein Großprojekt stellte die „Absicherung“ des Spiels für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) dar. Unter dem Decknamen Aktion „Leder“ wurden schon im Vorfeld sämtliche Mitglieder der Mannschaft observiert, um zu prüfen, ob sich auch niemand mit Fluchtgedanken trug und demzufolge gar nicht erst in die Bundesrepublik reisen durfte. Dazu überwachte die Staatssicherheit unter anderem die Post aller

Spieler und deren Verwandten ersten Grades lückenlos. Parallel sorgte die SED bei den Fußballern für die richtige Einstellung. „Es ist wieder Rotlichtbestrahlung“, hieß es dann im Vorfeld internationaler Begegnungen in der Mannschaft. Ein Vertreter der SED-Bezirksleitung habe die politische Situation im jeweiligen Gastgeberland analysiert und den Spieler Anweisungen erteilt, wie sie sich in der Fremde verhalten, ja sogar, wie sie auf Ansprache reagieren sollten, berichtete Wolfram Löwe.

Zusätzlich führte das MfS in der Mannschaft Inoffizielle Mitarbeiter, die über Interna berichten sollten. Nach Aktenlage, so Thomas Brees, hatte unter anderem der Kapitän der DDR-Auswahl eine Verpflichtungserklärung als so genannter Gesellschaftlicher Mitarbeiter Sicherheit (GMS) unterzeichnet, was er heute – ungeachtet des vorliegenden Dokuments – vehement bestreite. Der Wissenschaftler hat aber auch das Beispiel eines Nationalkickers recherchiert, der mehrfach vom MfS angesprochen wurde, und eine Zusammenarbeit ablehnte.

„Man tanzte immer auf einem Seil“, beschrieb Wolfram Löwe die psychische Situation, die sich aus dieser Rundumüberwachung ergab. Er sei vorsichtig in seinen Äußerungen gewesen, weil er davon ausgehen musste, dass die Fußball-Laufbahn aufgrund eines unbedachten Wortes habe beendet sein können. Dass sich in seinem Team auch Inoffizielle Mitarbeiter befanden, lag für ihn auf der Hand: „In jedem Kollektiv, das international reiste, gab es zwei, drei IM.“ In die Versuchung, ein Auslandsspiel zur Flucht zu nutzen, sei er eigentlich nur einmal gekommen, so Löwe. Bei einer Partie in Lissabon erfuhr er von einem portugiesischen Reporter, dass der gegnerische Club 400.000 Mark zahlen würde, wenn er bliebe. Gerade jung verheiratet, kam dies für Löwe nicht in Frage.

Die Aufzeichnung der berühmten deutsch-deutschen Begegnung sah Wolfram Löwe in der „Runden Ecke“ zum ersten Mal. Live hatte er die Partie 1974 in der ersten Halbzeit von der Ersatzbank aus, in der zweiten Halbzeit nur eingeschränkt vom Spielfeldrand beim Aufwärmen für einen möglichen Einsatz verfolgt. „So schlecht“, urteilte er, „haben wir damals gar nicht gespielt.“ Und auch an kleine, ideologisch bedingte Merkwürdigkeiten konnte sich der Nationalspieler noch erinnern. So mussten die DDR-Fußballer während des Turniers die drei Streifen der Marke Adidas an ihre Trikots abkleben. Niemand sollte sehen, dass die Mannschaft Kleidung aus der Produktion des Klassenfeindes trug.

Neben den Spielern hatte das MfS 1974 im Übrigen auch die Fans, die bei den WM-Partien der DDR-Mannschaft dabei waren, im Visier. Zu jeder Begegnung ließ man 1.500 „Touristen“ reisen (sogar 3.000 zum Spiel Chile – DDR in Westberlin), bei denen es sich freilich um handverlesene Parteimitglieder handelte, die im Stadion politisch einwandfrei den Sozialismus repräsentieren sollten.